„Der Courier"
Ein Organ deutsch sprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."
J. W. Ettmann
Geschäftsführender Direktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391.
Abonnementspreis (im Voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Für Canada:	$2.50	$1.25	$ .75	$ .35
Für's Ausland:	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
	$3.50	$2.00	$1.00	$ .50

Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen-, „Gesucht", usw.: Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90 Cents.

Geht durch die Welt politischer Zank,
Soll man der Poesie entsagen?
Verbietet, wenn die Kartoffeln krank,
Den Pfirsichbäumen Früchte zu tragen!
Paul Heyse.

* * *

Denken was wahr, und fühlen was schön, und wollen, was gut ist,
Darin erkennt der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens. Plato.

Ein Blitzstrahl

Erhebung der deutschen Rheinpfalz gegen die Verräter.

Wie ein Blitzstrahl plötzlich die stockfinstere Nacht erhellt, so werfen die neuesten Meldungen aus der deutschen Rheinpfalz ein grelles Licht auf die ernste Lage in den von Frankreich besetzten deutschen Landesteilen. Die reichstreue Bevölkerung der pfälzischen Stadt Pirmasens hat einen Sturm auf das dortige Regierungsgebäude (Bezirksamt), in dem sich die Sonderbündler festgesetzt hatten, unternommen. Als die bewaffneten Separatisten, ungefähr 40 an der Zahl, das Gebäude nicht räumen wollten, wurde es in Brand gesteckt. Bei dem Kampfe kamen 16 Sonderbündler ums Leben, 7 weitere sind verwundet. Die Verräter warfen Tränenbomben in die Menge, um diese zu zerstreuen. Schließlich mußten sie aber, als die Flammen das Gebäude ergriffen hatten, um Gnade bitten. Unter den Erschlagenen soll sich der Separatistenführer Schwab befinden. Auch aus Türkheim in der Pfalz wird eine Volkserhebung gemeldet, wobei das Hauptquartier der Sonderbündler im Sturme genommen und 6 Verräter getötet wurden. Die Franzosen haben daraufhin den Belagerungszustand verhängt, die reichstreuen Verbände aufgelöst und den Verkehr über die Rheinbrücken gesperrt.

Die Rheinpfalz ist eine bayerische Provinz, aber durch Württemberg und Baden vom eigentlichen Hauptlande Bayern getrennt. Sie gehört zu dem von den Franzosen besetzten Gebiet und ist in neuerer Zeit zu einem wahren Tummelplatz der Separatisten oder Sonderbündler geworden. Diese Verräterbande, die mit Unterstützung französischen Geldes auf eine Abtrennung der besetzten Gebiete vom Deutschen Reiche hinarbeitet, setzt sich aus ehemaligen Zuchthäuslern, Verbrechern, Gaunern, Polen und Tschechoslowaken zusammen. Sie stehen gut bewaffnet einer wehrlosen Bevölkerung gegenüber und üben eine schändliche Schreckensherrschaft aus. In der bayerischen Rheinpfalz rechnen sie, wenn auch vergebens, auf indirekte Hilfe durch die bayerische Politik, die durch ihre Wühlereien gegen Berlin die Reichstreue weiter Kreise erschüttert und geschwächt hat. Aber die Separatisten haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Wenn auch der pfälzischen Bevölkerung keine besonderen Waffen zur Verfügung stehen, so findet die Volkswut doch Mittel und Wege, um ein unerträgliches Joch abzuschütteln.

Die jüngsten Vorgänge beleuchten wie ein Blitzstrahl den Pfalzskandal, von dem im „Courier" schon einmal die Rede war, zeigen aber auch, daß unsere deutschen Landsleute am Rhein und Ruhr treu und fest zum großen deutschen Vaterlande stehen. Unter dem Drucke der fremden Besatzung und unter den gemeinen Verrätereien der Separatisten will man nichts von bayerischen Eigenbrödeleien wissen. Dort denkt man nur an die Erhaltung der Einheit und Einigkeit des Deutschen Reiches, um den Weg für die Befreiung und einen neuen Aufstieg des deutschen Volkes offenzuhalten.

Wir deutschsprechenden Canadier verfolgen mit lebhafter Anteilnahme das deutsche Ringen um den deutschen Rhein und hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß aus aller Not und Bedrängnis sich eines Tages ein freies Deutschland erheben wird.

Weltumschau

Deutschland.

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses standen hier die Arbeiten des sachverständigen Untersuchungsausschusses, geleitet von dem Amerikaner Dawes. Zum Schlusse wurden noch Vertreter der deutschen Arbeiterschaft und der deutschen Landwirtschaft gehört. Baron von Wangenheim legte die Dringlichkeit der Gewährung von Krediten an die deutschen Landwirte dar. Er erklärte, daß die Landwirte mit riesigen Steuern belastet seien und daß die Produktionskosten fortwährend steigen. Die Fonds der genossenschaftlichen Kassen, welche früher die Landwirte finanzierten, seien erschöpft und nunmehr können die Bauern bloß von der Reichsbank Hilfe erwarten, die jedoch selbst überbürdet sei. Einen sehr guten Eindruck auf die Sachverständigen machten die Ausführungen des Vizepräsidenten des deutschen Gewerkschaftsverbandes, Peter Graßmann, der dem Komitee die Ansichten der Arbeiterschaft über die Wiedergutmachung, den Achtstundentag, die Steuern und andere Probleme auseinandersetzte. Die Einvernahme Graßmanns dauerte zwei Stunden. Unter anderem sagte er dem Komitee, daß der Kommunismus in Deutschland keine Aussicht habe, da der deutsche Arbeiter trotz der jetzigen elenden sozialen und finanziellen Lage von einer Räteregierung nichts wissen wolle. Er meinte, die in Deutschland bestehenden Spuren von Radikalismus würden mit der Besserung der sozialen Verhältnisse rasch verschwinden. Er erklärte sich zu Gunsten direkter Steuern und sagte, er befürworte insbesondere eine drastische Steuer auf Kaviar und Austern. Als Graßmann später befragt wurde, ob er auch eine Luxussteuer für Tabak befürwortet hätte, sagte er: „Da ich mich einer Batterie von amerikanischen und englischen Pfeifen gegenüber befand, konnte ich wohl nicht gut Tabak unter Luxuswaren einschließen. Ich gab sogar zu, daß ich ihn selbst zur Beruhigung meiner Nerven nötig habe."

Die Festigung der deutschen Währung hat auf einige deutsche Industrien günstige Wirkungen ausgeübt. Die Lage im Textilgewerbe ist eine äußerst günstige. Spinnereien und Webereien, wie auch die Strickfabriken haben ihre normale Tätigkeit zurückerlangt. Lebhafter Verkehr macht sich im Leder- und Schuhgeschäft, wie auch Tabaks- und Holzgeschäft geltend, mit Hochdruck wird in den Papierfabriken gearbeitet. Dagegen sind die Zustände in der Eisen- wie auch der Kohlenindustrie sehr ungünstig, und es wurde notwendig, in diesen Zweigen des Industrielebens zahlreiche weitere Arbeiter zu entlassen. Der Preis von Roheisen ist um 10 bis 30 Prozent zurückgegangen. Die nur leichte Tätigkeit im Baugewerbe hat den vollständigen Zusammenbruch der Zement-Industrie im Gefolge gehabt und hat auch die Glasindustrie ungünstig beeinflußt. Viele Industrien in Deutschland haben unter der Abladung ausländischer Produkte im Lande zu leiden. Es befinden sich immer noch etwa vier Millionen Personen in Deutschland, die Erwerbslosen-Unterstützung beziehen, da sie entweder gar keine oder nur zeitweise Arbeit haben.

Fritz Thyssen, der Ruhr-Großindustrielle, hat eine allgemeine Betriebseinstellung der Industrien in den besetzten Gebieten vorausgesagt, falls die derzeitigen Zustände andauern sollten. Der Bergbau ist durch die französisch-belgische Abmachung besonders schwer belastet und die Metall-Industrie ist zum Wettbewerb mit den Franzosen und Belgiern nicht imstande, die ihre Erzeugnisse zu geringeren Herstellungskosten liefern können und unter dem Versailler Vertrage zollfrei nach dem Rheinland versenden dürfen. Nach Thyssens Darlegung sind die Deutschen durch die hohen Produktionskosten gezwungen, große Kredite aufzunehmen und „diese sind von Ausländern in solchem Maße gewährt worden, daß die Gefahr vorliegt, die Ausländer werden früher oder später eine Mehrheit der Anteile gewinnen und die deutsche Industrie unter ihre Kontrolle bringen. Sollten die Betriebsverhältnisse sich nicht bessern und keine Abhilfe kommen, kann man mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung in den Industriebetrieben rechnen. Eine Atempause muß den Industrien zur Wiederherstellung ihrer Finanzen zugestanden werden. Die Hilfsquellen der Industrie sind über ihre Kraft angespannt. Außerdem begeht das Reich den Fehler, die Belastung von Handel und Industrie mit übermäßigen Steuern zu versuchen. Die Folgen werden sicher bedauerlich sein." Indessen wird von Thyssen zugegeben, daß ein großer Teil der Gutmachungs-Zahlungen Deutschlands schließlich von dem Großbetrieb geleistet werden könne, wenn ihm zur Wiedererlangung seiner Kraft geholfen wird.

Die Wahlen zum Landtage des Freistaates Thüringen, das bisher als das Rote Thüringen verschrieen war, zeigen einen starken Ruck nach rechts. Der Ordnungsblock, dem sämtliche bürgerliche Parteien bis auf die Deutsch-Völkischen angehören, erhielt 32, die deutschvölkische Partei 6, die Sozialdemokratie 15, die kommunistische Partei 12 Sitze. Von drei strittigen Mandaten gehen wahrscheinlich noch zwei an die Deutschvölkischen. Die Bürgerlichen erhielten also zusammen vierzig, die Sozialisten und Kommunisten aber nur insgesamt 27 Mandate. Die sozialistischen Parteien hatten bisher in Thüringen, das als eine ihrer Hochburgen galt, eine überragende Mehrheit. Auch die Wahlen in der Hansastadt Lübeck zeigten ein ähnliches Ergebnis. Dort hatten die Linksparteien bisher gleichfalls die Mehrheit. Die Bürgerlichen hatten aber einen derartigen Zuwachs, daß Sozialisten und Kommunisten im neuen Lübecker Parlament die Minderheit haben werden.

Oesterreich.

Man erwartet, daß die sofortige formelle Anerkennung Soviet-Rußlands durch Oesterreich bei der Sitzung des Budget-Komitees beschlossen werden wird. Die Frage der Anerkennung wird im Komitee durch Auslands-Minister Dr. Alfred Grünberger angeschnitten werden.

Der Bundeskanzler Dr. Seipel hat die Annahme einer Auszeichnung vom Könige von Rumänien, welchen er besuchte, verweigert, indem er sagte, daß es gegen sein Prinzip wäre, Auszeichnungen anzunehmen. Er hat aber seiner Begleitung erlaubt, die Auszeichnung anzunehmen. Die Handlung Seipels wurde sehr sympathisch in Wien aufgenommen, wo es vor dem Kriege mehr Orden, mehr Titel als in irgend einem anderen Lande der Welt gab.

Die zahlreichen Lawinenstürze, die sich in den österreichischen Alpen und in Böhmen während der letzten Tage ereigneten, haben, nach den vorliegenden Meldungen, mindestens 55 Menschenleben vernichtet. Aus Hieflau, Steiermark, wo eine Schneelawine das Bahnhofsgebäude und einen Personenzug unter riesigen Schneemassen begrub, wird berichtet, daß vier Personen auf der Stelle den Tod fanden und der Lokomotivführer und Heizer zu Tode verbrüht wurden, als der unter Schnee liegende Dampfkessel explodierte. Durch die aufgetürmten Schneehaufen der Lawine wurden Tunnelle gegraben, um die verschütteten Passagiere zu retten, doch ist noch nicht festgestellt, ob alle aus dem Schneegrab herausgeholt sind. Die Lawine hat in ihrem vernichtenden Lauf einen 100 Jahre alten Wald entwurzelt und die Stämme zu Tale gerollt. Truppen, die schnell zur Hilfe gesandt worden, sind auf der Unglücksstätte mit dem Räumungswerk und der Bergung der Unglücklichen beschäftigt. In der Nähe von Liptschitz, Böhmen, hat eine Anzahl Arbeiter unter einer Schneelawine jähen Tod erlitten. Aus den Bergorten der österreichischen Alpengegend kommen Nachrichten von Menschenverlusten durch weitere Lawinenstürze. Die Bewohner mehrerer Dörfer, bedroht von den gewaltigen Schneemassen auf den Berghängen, haben in Todesangst sich geflüchtet. Jede Stunde bringt neue Meldungen von unheilvollen Lawinenstürzen und erneute dringende Rufe um Beistand. Das ganze österreichische Pionierkorps ist aufgeboten worden, um bei der Rettung der Verunglückten und Bergung der Leichen behilflich zu sein. Die Zahl der Getöteten ist groß, genaue Ziffern der Menschenverluste sind jedoch noch nicht erhältlich. In vielen Gegenden sind ganze Dörfer von ungeheuren Schneemassen verschüttet worden.

Schweiz.

In der Schweiz gelangt ein strenges Schulgesetz zur Einführung. Es bestimmt, daß die Eltern für den Schulbesuch ihrer Kinder verantwortlich sind. Wenn ein Kind an einem Tage der Schule fern bleibt, werden die Eltern benachrichtigt und gleichzeitig wird ihnen eine Strafe von einigen Franken auferlegt. Passiert es das zweite Mal, so wird die Strafe der Eltern erhöht und beim dritten Male macht sie einen ganz anständigen Betrag aus. Nur Krankheit wird als Entschuldigung angenommen.

Bulgarien

Die Wölfe sind diesen Winter zu einer wahren Landplage geworden. Bulgarien hat zwar stets unter den Einfällen von Wölfen zu leiden gehabt, aber nie so vielen als diesen Winter. Dafür ist der „Friedens"-Vertrag von Neuilly verantwortlich, durch den die Bevölkerung Bulgariens entwaffnet worden ist. In früheren Jahren führten die Bauern, wenn der Winter einsetzte und die Wölfe in Rudeln aus den Bergen ins flache Land herunter kamen, einen kurzen aber recht wirksamen Kampf gegen diese Raubtiere und es gelang ihnen stets die Bestien in die Berge zurückzutreiben. Dieses Jahr konnten die Bauern aber diesen Kampf nicht aufnehmen, weil sie keine Waffen hatten, und die Folge ist, daß jetzt schon viele Herden dezimiert sind und eine Anzahl Bauern sind schon von den Wölfen zerrissen worden, die jetzt in ganzen Rudeln in die kleineren Ortschaften eindringen, wo sie großen Schaden anrichten.

Rußland.

Aleris J. Rykow, Präsident des Rats der Kommissare, wird in ausländischen Angelegenheiten sich an die Politik des verstorbenen bolschewistischen Führers Nikolai Lenin halten und sich zugleich bemühen, Rußlands innere Verhältnisse zu bessern. Er erklärte, die Sowjet-Regierung habe niemals versucht, andere Völker zu beherrschen. Sie wünsche lediglich, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber so lange die internationale Lage durch den Versailler Vertrag verwickelt werde, müsse Rußland seine Rote Armee als Waffe der Verteidigung aufrecht erhalten. Er hoffe, die Anerkennung Rußlands durch Großbritannien werde zu friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern des Ostens und denen des Westens führen. Rykow betonte, daß er Lenins Politik freigebiger Hilfe und voller Sympathie für die Völker des Ostens fortsetzen werde. Dieses werde Rußlands Beziehungen mit Afghanistan, Persien, China, der Türkei und anderen Ländern des Ostens stärken. Im Innern werde die Hauptaufgabe darin bestehen, die wirtschaftliche Lage der Nation zu bessern, speziell in Bezug auf den Handel zwischen den Städten und den Bauern, sowie die Verbesserung des Budgets und des Währungssystems. Der Aufbau der Industrie sei ohne sonderliche Hilfe vom Ausland während des vergangenen Jahres bedeutend fortgeschritten, und jetzt deute die Besserung in den Beziehungen zwischen Rußland einerseits und Großbritannien, Italien und Deutschland andererseits auf die Möglichkeit ausländischer Hilfe in Krediten und Konzessionen. In einer besonderen Erklärung betreffs Großbritannien und Italiens erklärte Rykow, ihre Anerkennung Rußlands sei Beweis der Festigkeit der Sowjetmacht und werde zu einer Besserung der friedlichen Beziehungen in Europa führen.

Die russische Sowjet-Regierung kündigte der italienischen Regierung in einer Note an, daß in passender Zeremonie der italienisch-russische Handelsvertrag bestätigt worden sei. Die Zeremonie wurde für kinematographische Vorführungen aufgenommen, weil man wünscht, daß dieses Ereignis in den kinematographischen Theatern in ganz Rußland gezeigt werde. Die Mitteilung besagt weiter, daß die russische Regierung sehr gern die Aufnahme der Unterzeichnung des Vertrages durch Premier Mussolini haben möchte. Graf Giovanni Manzoni wird als Italiens erster Botschafter bei Sowjet-Rußland erkoren werden. Er war früher Gesandter in Süd-Slawien.

Sechs Verbannte, unter ihnen zwei Frauen, haben bei einem Zusammenstoß zwischen den Gefangenen und ihren Wächtern in den Baracken für Verbannte im Golowetsky-Kloster den Tod gefunden, meldet ein amtlicher Bericht über den Vorfall in der „Isvestia". Zwei andere Verbannte wurden verwundet. Die Veranlassung des Zusammenstoßes ist nicht gemeldet, doch wird eine Untersuchung der Begebenheit versprochen. Alle Opfer standen im jugendlichen Alter von 26 bis 32 Jahren.

Frankreich.

Dem Premierminister Poincare wird in neuerer Zeit das Leben recht sauer gemacht. Seine undankbaren Landsleute finden immer mehr Haare in der Suppe, die ihnen Poincare eingebrockt hat. Trotzdem gibt es natürlich noch Franzosen, die ihren Dank gegenüber Poincare durch Vertrauenskundgebungen ausdrücken. Die Dummen sterben bekanntlich niemals aus. So wurde in einer Sitzung der französischen Abgeordnetenkammer die Regierung beschuldigt, eine skandalöse Verschleuderung des von Frankreich angekauften amerikanischen Kriegsmaterials zugelassen zu haben. Ein von dem kommunistischen Abgeordneten Georges Levy gestellter Antrag, daß diese Angelegenheit von einem aus Kriegsveteranen zusammengesetzten Komitee untersucht und daß das Vermögen derjenigen Personen, die schuldig befunden werden, die Vorräte geplündert zu haben, beschlagnahmt werden sollte, wurde mit 395 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

England.

Der britische Ministerpräsident Ramsay MacDonald ließ in der Sitzung des Unterhauses, in der sich die neue Regierung dem Parlamente vorstellte, keinen Zweifel darüber, daß er und seine Partei durch kleinliche Angriffe sich nicht beunruhigen lassen und die Regierung dem neuen Programm gemäß mit fester Hand führen werde. Der Premier machte darauf aufmerksam, daß keine Partei im Unterhause eine Mehrheit habe. Die neuen Verhältnisse würden daher eine Aenderung in den Gewohnheiten der Mitglieder nötig machen, da diese jetzt gezwungen sein werden, öfters nach ihrer persönlichen Ueberzeugung und Verantwortlichkeit zu stimmen, als wie bisher aus parteipolitischen Gründen. Er sagte, die Arbeiterregierung werde nur dann zurücktreten, wenn sie in einer bedeutenden Forderung eine Niederlage erleiden sollte. Premier MacDonald erklärte, die Arbeiterregierung beabsichtige weniger eine Politik der Ruhe zu befolgen, als eine vollere Politik des Vertrauens. Er ermahnte das Land, sich durch Gerüchte über umstürzlerische Bestrebungen der Regierungen nicht verwirren zu lassen und einen kühlen Kopf zu behalten. Bei Erwähnung der erfolgten Anerkennung Rußlands durch Großbritannien und Italien meinte der Premier, er hoffe, daß Japan dem Beispiel dieser beiden Nationen bald folgen werde. Der Premier versprach, jeden von der Reichs-Wirtschaftskonferenz angenommenen Beschluß dem Hause zur Abstimmung vorzulegen und auch die in der letzten Thronrede erwähnten sozialen Maßnahmen durchzuführen. Bezüglich der Wiederbelebung des Handels meinte er, es müsse zuerst dafür gesorgt werden, das Arbeitslosigkeitproblem zu lösen. Die Regierung sei aus diesem Grunde bestrebt, das in der Ausarbeitung begriffene Bauprogramm, das sich über eine Reihe von Jahren erstrecken wird, dem Parlament sobald wie möglich vorzulegen. Er erklärte, daß die Regierung, um der Wohnungsnot abzuhelfen, die Erbauung von Häusern im Werte von 500 Pfund Sterling beabsichtige, die durchschnittlich um zehn Schilling die Woche, einschließlich der Steuern vermietet werden könnten. Die Regierung wird die Landwirte durch Gewährung von Anleihen unterstützen, um sie instand zu setzen, den Kampf um die Besserung der Lage der Landwirtschaft selbst zu führen. Bezüglich der äußeren Politik sagte er, unter der konservativen Regierung habe sich das Verhältnis zwischen England und Frankreich in einer Weise gestaltet, daß daraus ein neuer europäischer Krieg entstanden wäre, wenn auch vielleicht nicht in der jetzigen Generation. Er hoffe, daß falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, in nächster Zeit eine Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien bezüglich der Pfalz zustande kommen werde. Einzelheiten könne er augenblicklich nicht geben, um nicht den Gang der Verhandlungen zu hindern. Schließlich sagte der Premier, daß die Aussichten für die von der Regierung angestrebte Wirtschaftskonferenz günstig seien und daß in dieser Richtung Unterhandlungen mit verschiedenen Ländern angebahnt wurden.

Kanzler Philip Snowden sagte, daß man bei Deutschland vorstellig geworden wäre, weil es sich weigere, seine Verpflichtungen für Reparationen, welche es unter dem Vertrage von Versailles übernommen habe, anzuerkennen.

Vereinigte Staaten.

Generalmajor Henry T. Allen, der Obmann des amerikanischen Komitees für die Hilfe deutscher Kinder erhielt ein Kabelgramm des deutschen Reichspräsidenten Ebert mit folgendem Wortlaut: „Da mir Ihr Kabelgramm zu meinem lebhaften Bedauern bestätigt, daß in den Vereinigten Staaten die Tatsache, daß die Flagge auf dem deutschen Botschaftsgebäude in Washington nicht sofort nach Empfang der Nachricht von dem Ableben des früheren Präsidenten Woodrow Wilson, sondern erst am Tage des Begräbnisses halbmast gehißt wurde, in beklagenswerter Weise mißgedeutet wurde, wünsche ich Sie aufrichtig zu versichern, daß das deutsche Volk mit der nationalen Trauer des amerikanischen Volkes, dessen großmütige Wohltätigkeit für die Abhilfe des Notstandes in Deutschland hier niemals vergessen werden wird, tief sympathisiert."

Frau Woodrow Wilson hat in einem an Generalmajor Allen gerichteten Brief die Hoffnung ausgesprochen, daß der Fonds zur Hilfe deutscher Kinder auch weiterhin großmütig unterstützt werden würde.

Der obenerwähnte Flaggenzwischenfall, über den der „Courier" schon das letzte Mal berichtet hat, hat in Berlin starke Mißstimmung ausgelöst und scharfe Mißbilligung gefunden. Man rechnet mit der Abberufung des deutschen Botschafters Wiedfeldt aus Washington.

Mexiko.

Der entscheidende Sieg in der mexikanischen Revolution ist von den Bundestruppen gewonnen worden, nachdem die Schlacht bei Ocotlan im Staate Jalisco zu einem vollständigen Siege Obregons wurde. Die Hauptarmee der Rebellen unter General Estrada befindet sich auf einem wilden Rückzug auf Guadalajara. Präsident Obregon leitete den Angriff persönlich. Man schätzt, daß die Rebellenarmee aus ungefähr den besten Truppen der Revolutionäre zu einer Gesamtzahl von 7000 Mann bestand. Die Rebellen konnten schließlich von den Truppen der Regierung bei Ocotlan umstellt werden. 12,000 Mann Obregons überschritten den Lerma-Fluß, um den Angriff zu eröffnen. Wenn auch weitere Kämpfe vor Guadalajara zu erwarten sein mögen, glaubt man doch, daß die Revolution im Westen durch diesen entscheidenden Schlag zusammengebrochen ist.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax vom 1. März an!
Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.
(Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden)
Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst
Norddeutscher Lloyd
G. L. MARON
General-Agent für das westliche Canada, in Firma
MARON & MESBUR
794 Main Street Telephon J. 6083. Winnipeg, Man.

Schiffskarten, Geldüberweisungen u. s. w.
durch die älteste Firma. Wir sind seit 45 Jahren in diesem Geschäft und haben die bestmöglichen Verbindungen dadurch erworben.
Wir füllen alle möglichen Dokumente aus für Freikarten. Agenten für Thos. Cook & Son, die alle Linien und Schiffs klassen vertreten.
Wir besorgen alle Reiseangelegenheiten per Post.
Spezialagenten der Cos Linie. Transport u. Holt Linie nach Süd-Amerika.
ALEX CALDER & SON
663 Main Street Telephon A 6313-6314
G. Yäger, Agent.
Winnipeg, Man.

Russische Prinzessin als Juwelendiebin.

Die russische Prinzessin Olga Koslowsky, die Tochter des ehemals steinreichen Generals und Gutsbesitzers Koslowsky, der am russischen Hofe eine große Rolle spielte, aber unter dem bolschewistischen Regiment sein Vermögen verlor und später hingerichtet wurde, ist von der Kopenhagener Polizei als Juwelendiebin entlarvt worden.

Die Prinzessin kam vor ungefähr drei Jahren mit ihrer Mutter nach Kopenhagen, wo die beiden landesflüchtigen Russinnen in einem der fashionablesten Hotels der Stadt abstiegen. Nach kurzer Zeit starb die Mutter. Die russische Prinzessin, die durch die Spitzen der russischen Emigranten in die besten Kopenhagener Kreise eingeführt wurde, begann nach dem Tode der Mutter, mit der zusammen sie sehr einfach, wenn auch den äußeren Schein aufrecht erhaltend, gelebt hatte, in reichem Maße an den Vergnügungen der feineren Kopenhagener Lebewelt teizunehmen. Woher sie zu dieser kostspieligen Lebensführung die Mittel erhielt, war allen, die ihre mißliche Lage kannten, ein Rätsel. Nichtsdestoweniger war sie in den besten Kreisen ein gern gesehener Gast.

Daß in dem Hotel, in dem sie wohnte, regelmäßige und unaufgeklärte Juwelen- und Gelddiebstähle stattfanden, konnte selbstverständlich auf eine russische Prinzessin keine Schatten werfen, und sogar der merkwürdige Umstand, daß von diesen Diebstählen fast immer Gäste betroffen wurden, mit denen die Prinzessin eng befreundet war, ließ keinen Verdacht gegen sie aufkommen. Zu solchen Verdächtigungen hatte man ja ein großes „Bedientenmaterial" da. Doch zuletzt wurde die Prinzessin von ihrem Schicksal ereilt, als sie als Gast einer dänischen Gutsbesitzerin Familienschmuck dieser Dame in einem Werte von über 15,000 Kronen aus einer verschlossenen Schatulle, zu der der Schlüssel in einem Geheimfach aufbewahrt wurde, entwendete. Als die Polizei nach vergeblicher Suche im ganzen Schloß unter Protesten der Prinzessin auch das von ihr bewohnte Fremdenzimmer untersuchte, fand sie, in ein kleines Seidenkissen eingenäht, sämtliche Schmucksachen vor. Die Prinzessin fiel in Ohnmacht, als man ihr das vorhielt, und gab das Leugnen auf. Sie wurde von der Polizei verhaftet, die jetzt untersucht, wie weit die vielen Diebstähle im Hotel von der Prinzessin ausgeführt worden sind, und da man jetzt auch auf anderen Rittergütern, wo sie Gast gewesen ist, des merkwürdigen Verschwindens von Wertsachen sich entsinnt, wird wohl das Sündenregister der armen russischen Prinzessin (die zweifellos von vielen als unschuldiges Opfer des Bolschewismus betrachtet werden wird) ihr einen längeren Aufenthalt in einem dänischen Gefängnis verschaffen.

Haben Sie schon

einen neuen Abonnenten für Ihre Zeitung, den „Courier", gewonnen?

Der „Courier" ist das Organ aller deutschsprechenden Canadier.

Fordern Sie Ihren deutschsprechenden Nachbarn, Ihren Verwandten, Ihren Freund sofort zur Bestellung des „Courier" auf!

Sagen Sie Ihren Bekannten, welche Vorzüge unsere Zeitung hat, wie gerne sie in den deutschsprechenden Familien gelesen wird und wie sehr Sie selbst sich über jede Nummer des „Courier" freuen!

Der Doktor als Schuhmacher.

In der Strada Matei Corvin, der früheren Hunyadi-Gasse in Arad im rumänischen Banat, erregt ein Geschäftsschild großes Aufsehen: Dr. Josef Teglasy, Herren- und Damenschuhmacher." Der jetzt 35 Jahre alte geborene Hermannstädter, Doktor der Rechte, trat im Jahre 1913 in den Verwaltungsdienst des Temesvarer Komitats, war in Neuarad Stuhlrichter und in Lippa Oberstuhlrichter. Den Eid auf Rumänien hat er zwar abgelegt, da er aber die Staatssprache nicht beherrschte, merkte er bald, daß es für ihn kein Vorwärtskommen mehr gäbe, nahm Unterricht bei einem Schumacher und hat sich jetzt als Schustergeselle ein kleines Geschäft gekauft, um sich ganz dem Handwerk zu widmen. Das Handwerk hat auch für ihn einen goldenen Boden. Bei Herrn Teglasy, Schuhmacher und Doktor dazu, spielt freilich die liebe Politik auch eine Rolle beim Umsatteln!

1924 Kalender 1924

Universal-Kalender, in drei Bänden, jeder Band zu $1.40 Per Post alle drei Bände zusammen	$4.00
Hausschatz-Kalender für katholische Familie	$1.00
Der Wanderer Kalender	50c
Deutscher Reichs-Kalender	30c
Der Nordwesten Kalender	40c
Der Hausfreund Kalender	50c
Lahrers Hinkende Bote	40c
Feierabend Kalender	50c
Bunte Welt Kalender	50c
Germania Kalender	30c
Schweizerischer Dorfkalender	40c
Kneipp-Kalender	35c
Alpenzeller Kalender	40c
Christlicher Volkskalender	25c
Christlicher Arbeitskalender	60c
Evangelischer Arbeitskalender	55c

Kataloge über Bücher und Musikinstrumente für 1924 zu haben auf Verlangen, frei. Bestellt noch heute beim

Deutschen Buch- und Musikgeschäft
1708 Rose Straße Regina, Sask.

Verlangt auch Probe-Nummern von 100 Hefte Romane, welche wir frei versenden.